

✓ a 144198
1

WESTFÄLISCHE ZEITSCHRIFT

ZEITSCHRIFT FÜR VATERLÄNDISCHE
GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DEM VEREIN FÜR
GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE WESTFALENS
DURCH
KLEMENS HONSELMANN UND JOSEPH PRINZ

116. BAND

1966
REGENSBURG MÜNSTER

schreiber noch viele Jahre verbunden. Seine Grundzüge zur Geschichte der Universität in Münster, erarbeitet aus dem von ihm aufgebauten Universitätsarchiv, leiten das Vorlesungsverzeichnis ein und stellen einen interessanten Abschnitt in der Bildungsgeschichte Westfalens dar.

Anton Eitels Verdienste liegen mehr im Bereiche seiner Lehrtätigkeit als in der wissenschaftlichen Publizistik. Tausende von Geschichtslehrern an deutschen Schulen nennen ihn ihren Lehrer. Sie strömten zu seinen geistreichen, oft mit dem ihm eigenen Humor gewürzten Vorlesungen und nahmen gern an seinen lebendigen Seminaren teil. Den engeren Bereich seiner Schüler bildeten die Paläographen; und manche Dissertation zur mittelalterlichen Geschichte des nordwestdeutschen Raumes, die er immer in den gesamtdeutschen Zusammenhang stellte, ging aus diesem Kreise hervor. Anton Eitel lebte eine glückliche Symbiose des Rheinländers mit dem Westfalen voraus. Ein Rheinländer von guter Lebensart blieb er zeitlebens; aber er war doch ein echter Westfale geworden, als er in seinem vierundachtzigsten Lebensjahr, am 19. März 1966, den großen Kreis seiner Schüler und Freunde verließ, die ihm ein dankbares Gedenken bewahren werden.

Hans Thiekötter

Die Erbmänner und ihre Höfe in Münster

Untersuchungen zur Sozial-Topographie einer Stadt im Mittelalter*

Von Karl-Heinz Kirchhoff

Solange es eine Geschichtsschreibung der Stadt Münster gibt, solange sind auch die Erbmänner, wie man das hiesige Patriziat nannte, Objekt der Forschung gewesen, wobei meist die ständische Entwicklung der Familien, die als Kaufleute begannen und in den Adel aufstiegen, im Mittelpunkt des Interesses stand¹. Auf die Bedeutung des erbmännlichen Besitzes für die topographische Entwicklung der Stadt Münster hat zuletzt Joseph Prinz hingewiesen². Da es aus dem 14. Jahrhundert aber noch keine schriftlichen Hinweise auf die »Heraushebung einzelner Stadtgeschlechter über die Masse der übrigen Bürger« gibt³, kann die schon früh faßbare topographische Absonderung dieser Familien hier eine Lücke ausfüllen.

Zu einer umfassenden münsterischen Erbmännergeschichte bedürfte es noch weitläufiger, besonders genealogischer und besitzgeschichtlicher Vorarbeiten. Die hier vorgetragenen Untersuchungen verstehen sich als Versuch, einen kleinen Ausschnitt der Erbmännergeschichte, nämlich die Verlegung ihrer Wohnsitze innerhalb Münsters, aufzuzeigen und die gewonnenen Erkenntnisse für die topographische Entwicklung dieser Stadt auszuwerten.

Bis ins 15. und 16. Jahrhundert bewohnten die Familien des Patriziats in Münster relativ große Hausgrundstücke, die sog. Erbmännshöfe. Da neuere bildliche Darstellungen fast ganz fehlen, müssen wir auf den Kupferstich des Everhard Alerding⁴ aus dem Jahre 1636 zurückgreifen, um einen Eindruck

* Überarbeitung eines Vortrages des Verfassers vom 16. Nov. 1965 vor dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster.

¹ Vgl. die Literatur bei Gottfried *Schulte*: Die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster i. W., I. Band, Münster 1898, S. 68–80. Grundlegend für neuere Untersuchungen: Karl *Zuborn*, Vom Münsterschen Bürgertum um die Mitte des XV. Jahrhunderts. Westfälische Zeitschrift, Bd. 95 (1939), S. 88 ff., besonders S. 179 ff.

² Joseph *Prinz*, Mimigernaford-Münster. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Bd. 4, Münster 1960, S. 217 f.

³ Ebd. S. 187.

⁴ Vgl. Max *Geisberg*, Ansichten und Pläne der Stadt Münster, 1910, Nr. 21, und ders., Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 41, Die Stadt Münster, Teil 1, 1932, S. 10 ff. – Da die beiden Originale des Planes für eine Reproduktion

von Grundriß und Aufriß dieser Höfe zu bekommen; wir dürfen dabei dem Künstler zugestehen, daß er sich um die Wahrhaftigkeit seiner Darstellung mit Erfolg bemüht hat⁵. Die großräumigen Besitzungen der Erbmänner, bestehend aus Wohnhaus mit Garten, Wirtschaftsgebäuden und Höfen, sind auf dem Vogelschauplan deutlich von den dicht nebeneinanderliegenden Bürgerhäusern zu unterscheiden. Man findet sie im östlichen Stadtteil konzentriert zwischen Mauritzstraße und Hundestiege (heute Klemensstraße), einzelne am Hörstertor und an der Neubrückenstraße; im Süden an der Ludgeristraße, im westlichen Stadtteil Überwasser besonders an der langgestreckten Honekamp-Straße (heute Krummer Timpen). – Die meisten dieser Erbmanshöfe von 1636 können quellenmäßig bis ins 16. und 15. Jahrhundert zurück verfolgt werden, sicher sind sie noch weit älter.

Ehe wir uns den einzelnen Höfen zuwenden, ist ein Wort über die Feststellung ihrer Besitzer zu sagen. Max Geisberg, der in seinem großen Inventarwerk alle ihm erreichbaren Hausbesitzer aufführte, meinte 1934: »Es ist fast ein Zufall, wenn über einen Adelshof oder ein Bürgerhaus irgendeine Nachricht aus dem 16. und 17. Jahrhundert vorliegt, vom Mittelalter ganz zu schweigen«⁶. Gewiß sind in Münster viele und wichtige städtische Akten der Zeit vor 1534 verloren, aber es ist doch auf manchen Umwegen möglich, die Besitzer der meisten Häuser vom 15., manche auch vom 14. Jahrhundert an festzustellen. Auch für die Mehrzahl der Erbmanshöfe in den Kirchspielen St. Lamberti und St. Martini, auf die wir uns im folgenden beschränken wollen, ist der Nachweis erbracht, daß es sich um alten Besitz der Patrizier handelt⁷.

Erbmanshöfe im Kirchspiel St. Martini

An der Neubrückenstraße, einer relativ jungen Straße, die wohl erst im 13. Jahrhundert bebaut wurde, lagen an der Westseite, gegenüber der St.-Martini-Kirche, mehrere erbmannische Grundstücke, deren fast gleiche, schmale Form auf eine planmäßige Parzellierung schließen läßt.

nicht geeignet sind, wurden die folgenden Ausschnitte einem Nachdruck entnommen, vgl. Friedrich *Philippi*, *Der Westfälische Friede*, 1898, Anlage.

⁵ Im Jahre 1634 bat Alerding den Rat um eine Unterstützung des Druckes und wies darauf hin, daß er die Stadt in einer neuartigen Form abgebildet habe, worin alle Merkmale »von haus zu haus, von strassen zu strassen« zu sehen seien. – Vgl. Albert *Wormstall*, *Studien zur Kunstgeschichte Münsters*. Quellen und Forschungen (s. o. Anm. 1), S. 239.

⁶ *Geisberg*, B. u. K. 41, 3. Teil, S. X.

Die Arbeit von Ernst *Müller*, *Die Adelshöfe der Stadt Münster*, Münster 1930, ist sehr unübersichtlich angelegt und enthält über die früheren Besitzer der Erbmanshöfe nur wenig.

⁷ Auf die Belege für die folgenden Besitzerreihen sei hier verzichtet, da sie aus einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchung des Verfassers zum Hausbesitz in Münster stammen.

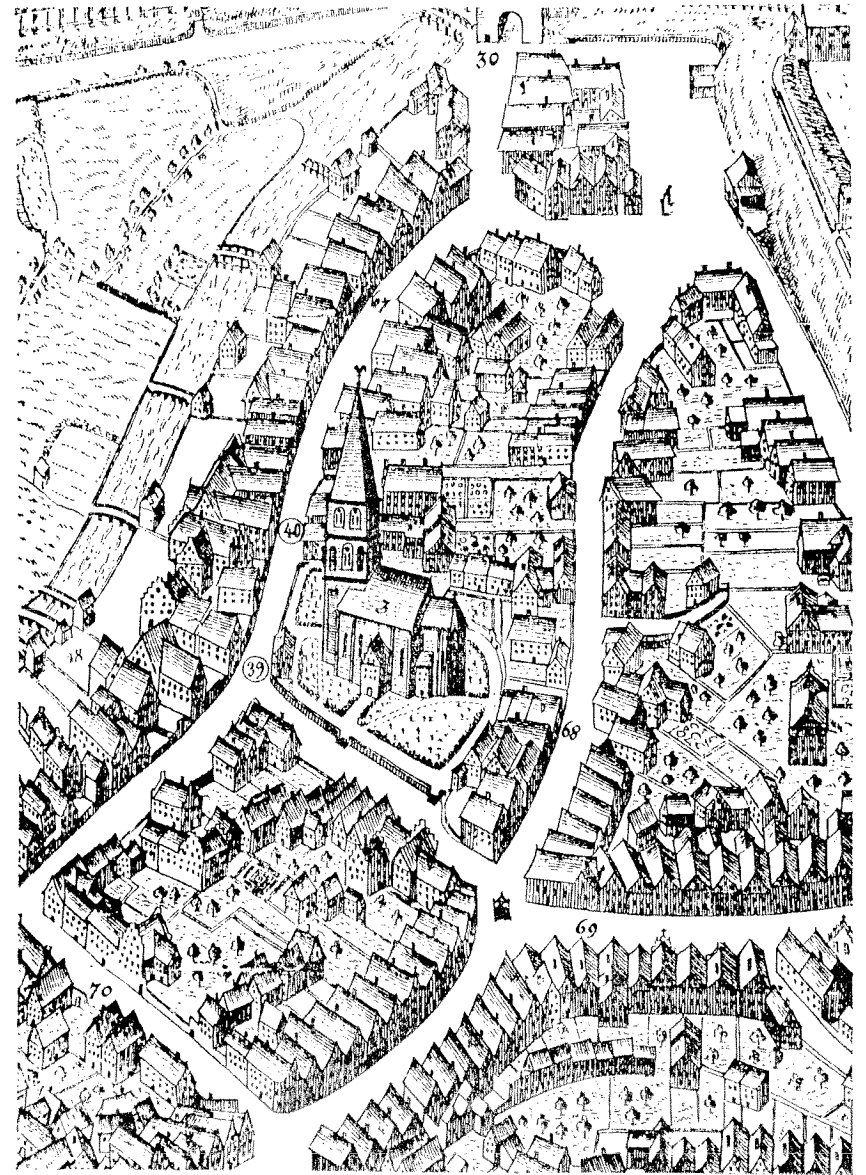


Abb. 1: Das Kirchspiel St. Martini 1636

Die Ziffern bedeuten: 3 St. Martini · 18 Kloster Reine · 30 Neubrückentor
67 Neubrückenstraße · 68 Herrenstraße · 69 Hörster Straße · 70 Voßgasse.
Ziffern im Kreis: (39) und (40) Gesandten-Quartiere 1648

Die in der Abbildung im Kreis stehende Ziffer (40) bezeichnet die Wohnung⁸ des Gesandten von Savoyen 1648; gemeint ist wohl der große Schmisinger Hof an der Ostseite der Neubrückenstraße, der allerdings etwas weiter nördlich lag⁹, auf dem Vogelschauplan rechts neben dem Fuß der Turmhaube. Gastgeberin des Gesandten wäre dann die Familie Mensing gewesen, die dort 1605–1724 nachweisbar ist.

Das Haus mit Anbau links neben der Ziffer (40) war von 1394 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts im Besitz der Erbmänner Grael und kam 1574 an Schenking zu Vögedinck (bis 1647), dann an Schenking zu Ostbevern (bis um 1780). Im 19. Jahrhundert entstand hier ein Adelshof¹⁰.

Südlicher Nachbar des Hofes Grael war das Hohe Haus (Neubrückenstraße 20), so genannt nach dem hohen, 1504 erbauten Treppengiebel¹¹. Dieses Grundstück gehörte schon im frühen 15. Jahrhundert bis 1605 der Erbmannfamilie Kerkerinck. Um 1525 erbte es Christian Kerkerinck, der 1534/35 eine führende Stelle im Hofstaat der Täufer einnahm und dies mit dem Leben bezahlte. Seine Tochter Engele heiratete 1534 den von den Täufeln gefangenen Christoph von Waldeck, einen Sohn des münsterischen Landesherrn Franz v. W., der damals die Stadt belagerte. Christoph bat später vergebens um die beschlagnahmten Kerkerinckschen Häuser als Erbteil seiner Frau. 1623 gehörte das Haus dem Junker Schenking zu Ostbevern, der es um 1640 an den niederländischen Kaufmann Lancelot Witton verkaufte, der in Münster zu Wohlstand gekommen war¹². Seine Tochter heiratete den Juristen Albert Boichorst, dessen Nachkommen, ab 1717 die Scheffer-Boichorst, das Haus bis ins 19. Jahrhundert besaßen.

Zu dem südlich anschließenden Grundstück gehörte das zurückliegende Steinwerk mit Treppengiebel (Hausnr. 17/18) und ein kleines Haus (Nr. 19) an der Nordseite des Hofplatzes. Besitzer war im 16. Jahrhundert ein Zweig der Familie Bishopinck, ab 1624 Schenking zu Ostbevern.

Das zweiteilige Langhaus links neben der Ziffer (39) war schon um 1400 im Besitz der Familie Kerkerinck. Im Erbgang fiel der Hof 1541 an Droste zu Uhlenbrock, 1627 gehörte er Schenking zu Ostbevern. Junker Johann Schenking zu Vögeding vermietete 1647 seinen Prinzipalhof und das Beihaus

⁸ Philippi ließ diese Ziffern zur Kennzeichnung der Wohnungen der Gesandten 1643/48 in den Nachdruck des Alerdingplanes eintragen, er bezog sich dabei auf den Plan des Simon Beckenstein von 1648, vgl. zur Sache: Ernst Hövel, Quartier und Gastlichkeit in der Friedensstadt. Pax Optima Rerum, hrsg. von Ernst Hövel, Münster 1948, S. 158 ff., 161 ff. und die Abb. des Beckensteinischen Planes am Schluß des Bandes. Die Identifizierung der Quartiere ist noch nicht eindeutig gelungen, da die Signaturen bei Beckenstein schwer zu lokalisieren sind.

⁹ Vgl. Geisberg, 4. Teil S. 60 ff. – Die Ziffer (40) steht im Plan von Beckenstein etwas höher!

¹⁰ Vgl. Geisberg, 3. Teil S. 253, Asseburger Hof, Neubrückenstraße Nr. 21/22.

¹¹ Vgl. ebd. S. 90. Das Foto zeigt noch einen Vorbau aus dem Jahre 1693.

¹² Witton erscheint 1603 in Münster als Mieter im Hause Prinzipalmarkt Nr. 6, 1604 mietete er das Haus Alter Fischmarkt Nr. 8 und kaufte 1616 das Haus Roggenmarkt Nr. 14.

an den französischen Gesandten Graf v. Servien¹³. Im 18. Jahrhundert kam der Hof über die Frh. von Schorlemer an die Korff-Schmising, die hier (Haus Nr. 16) und auf dem südlichen Nachbargrundstück (Haus Nr. 15), ebenfalls alter Kerkerinckscher Besitz, den sog. kleinen Schmisinger Hof erbauten¹⁴.

Zwei alte, große Erbmansshöfe, die bisher völlig unbekannt waren, lagen nördlich des Hörstertores (in der Abb. Ziffer 31) an der heutigen Lotharingerstraße.

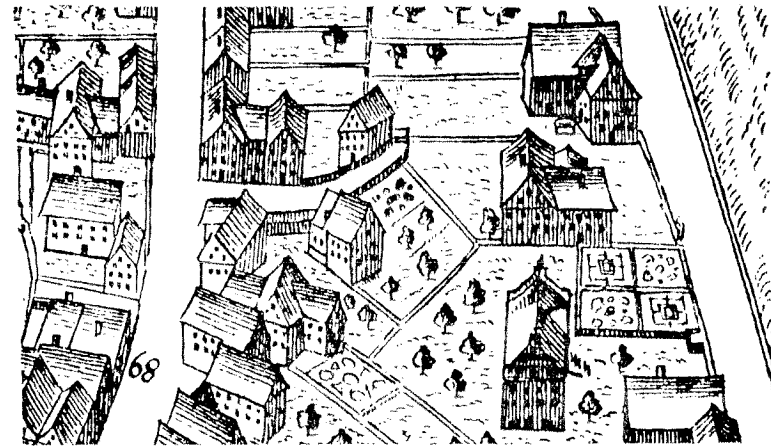


Abb. 2: Die Höfe Bishopinck und Travelmann am Hörstertor

Links: Herrenstraße mit Bishopinckstiege
Rechts: die Großgrundstücke an der Lotharingerstraße

Das südliche Grundstück mit dem quadratischen Ziergarten gehörte vom 14. bis zum 17. Jahrhundert der Familie Travelmann; ab 1600 war das Haus, das vier Feuerstätten hatte, vermietet. Hier wohnte von 1628–1643 der Hofmarschall, Oberst Alexander von Velen, Junker Christoph Travelmann,

¹³ Vgl. Acta Pacis Westphalicae, Serie III Abt. D, Varia Bd. 1. Stadtmünsterische Akten und Vermischtes, bearb. von Helmut Labrkamp, Münster 1964, S. 193. – Die Angabe (ebd. S. 194 Anm. 1), Graf Servien habe im »Hohen Haus« (= Hausnr. 20) gewohnt, geht auf Hövel, Quartier und Gastlichkeit S. 174, zurück. – Hövel hat offenbar das Steinwerk bei der Ziffer (39) für das »Hohe Haus« gehalten; dessen Treppengiebel muß aber zur Straße weisen, auch lag es nicht so nahe beim Kloster Reine (Hausnr. 14), in unserer Abbildung mit der Ziffer 18.

¹⁴ Vgl. Geisberg, 3. Teil S. 349.

der letzte männliche Sproß der Linie Travelmann zu Maser, verkaufte um 1650 den Hof an den münsterischen Stadtkommandanten Johann v. Reumont, der überließ ihn 1654 den lothringischen Nonnen¹⁵, die dann südlich des Hauses ein Kloster erbauten. Bei der Beschießung Münsters 1759 brannte das Kloster mit den Nebenhäusern ab.

Der nördlich angrenzende Erbmanshof war vom 14. bis zum 17. Jahrhundert im Besitz der Familie Bishopinck. Die Zufahrt erfolgte von der Herrenstraße (Ziffer 68) über eine kleine Gasse, die Bishopinckstiege. Besitzer des Hofes waren: 1369 Hermann Bishopinck, 1428 Johann B. zur Geist, 1530 Hermann B. zu Handorf, der durch Heirat der Anna Warendorp auch das Haus Getter bei Hiltrup erwarb. Ab 1600 war das Haus mit vier Feuerstätten vermietet, 1622/34 wohnte hier der Maler Evert Alerding der Ältere¹⁶. Von 1643–1685 war der Hof im Besitz der Linie Bishopinck zum Osthoff, dann kam er an das Lotharingerkloster.

Das große, nördlich anschließende Hausgrundstück könnte ebenfalls ein Erbmanshof gewesen sein, nachweisbar war es aber schon vom 15. Jahrhundert an in bürgerlichem Besitz.

Erbmannshöfe am Alten Steinweg

Im Stadtgebiet Münsters konzentrierten sich die Wohnhöfe der Patrizier in stärkster Ballung im Kirchspiel St. Lamberti zwischen Mauritzstraße (Ziffer 75) und Hundestiege (= Klemensstraße), und zwar beiderseits des Alten Steinwegs (Ziffer 78) und an der Südseite¹⁷ der Salzstraße (Ziffer 80).

Beginnen wir an der Kirchherrngasse, die im Alerdingplan als Kerckeringsstege¹⁸ (Ziffer 76) verzeichnet ist. Im westlichen Eckhaus, dem alten Krameramtshaus, wohnten 1648 die Gesandten der Generalstaaten, wie Ziffer (35) zeigt.

Das östliche Eckgrundstück war nachweisbar seit 1440 im Besitz der Familie Schenking, die es 1706 dem Frh. v. Raesfeld verkaufte. Östlicher Nachbar war der Hof Cleivorn, seit 1404 belegt; zu ihm gehörten drei Häuser an der Straße und eine Ölmühle, die im Innern des Grundstücks lag. Besitzer dieses

¹⁵ Der Stadtkommandant amtierte bis April 1651, vgl. Acta Pacis Nr. 257. Im November 1651 wurde Reumonts Hof auf 50 Jahre von bürgerlichen Lasten befreit, ebd. S. 266 Anm. 1. – Ab Oktober 1654 nennt das Schatzungsregister die französischen Jungfern als Besitzer.

¹⁶ Über ihn vgl. *Geisberg*, Studien zur Geschichte der Maler in Münster. – Westfalen 26, 1941, S. 160 f. – Die dortige Angabe, Everh. Alerding (sen.) sei der Vater des Stadtplanzeichners Everh. Alerding (jun.) gewesen, ist falsch, wie Verf. an anderer Stelle zeigen wird.

¹⁷ Die großen Grundstücke an der Nordseite der Salzstraße gehörten zum Alten Steinweg, die kleineren Häuser sind spätere Absplisse. Dies zeigt, daß die Salzstraße jünger ist als der Steinweg.

¹⁸ Dieser Name ist sicherlich verderbt aus Kerkern=Kerkherrnstiege. Der von Adolf Tibus, *Die Stadt Münster*, S. 191, hier vermutete Kerkerincksche Hof ist nicht nachweisbar.

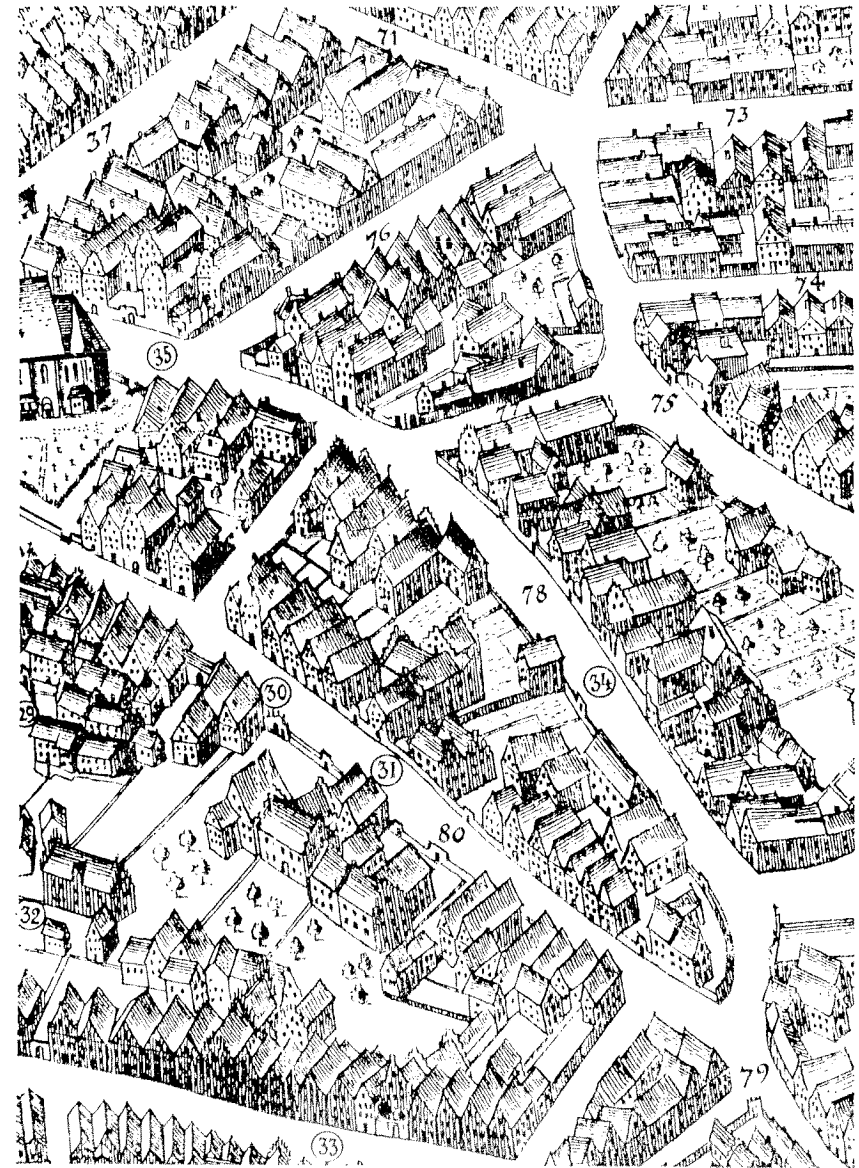


Abb. 3: Das Kirchspiel St. Lamberti 1636

Die Ziffern bedeuten: 37 Alter Fischmarkt · 71 Doetstraße (heute: Bült) · 73 Auf dem Bült (heute: Korduanenstraße) · 74 Wiethofferstiege (heute: Wewelinghofer Gasse) · 75 Mauritzstraße · 76 Kerckeringsstiege (heute: Kirchherrngasse) · 78 Alter Steinweg · 79 Servatiistraße (heute: Salzstraße) · 80 Salzstraße.
Ziffern im Kreis (30) bis (35) Gesandten-Quartiere 1648

Hofes, Alter Steinweg Nr. 9, waren 1513 Albert Cleivorn zu Alverskirchen und Frau Christine geb. Bischopinck zu Telgte; hier lebte während der Belagerung Münsters 1534/35 die Witwe Clevorsche mit ihren Söhnen Wilhelm, Albert, Christian und einer Tochter, die, vielleicht unter dem Druck der Verhältnisse, den Schreiner Heinrich Gresbeck geheiratet hatte, den bekannten Verfasser des »Berichts von der Wiedertaufe in Münster«¹⁹.

Nach Osten schloß sich das bis zur Mauritzstraße reichende Grundstück des Travelmannschen Hofes an, belegt 1354, der um 1550 an die Bischopinck zur Hakelenburg, dann an die Linie B. zur Getter kam. 1721/26 wohnte hier der bekannte Baumeister Obrist Corfey.

Es folgt die Buckstiege, auch »die Asche« genannt (Ziffer 77). An ihrer Ostseite lag ein Grundstück der Familie Kerkerinck mit zwei Häusern an der Straße, das 1448 die Familie Buck kaufte. 1477 überließ Johann Buck, der in Lübeck wohnte, seinen Erbteil einem Bruder in Münster. Im 16. Jahrhundert nannte sich die Familie Buck zur Heimsburg, ihre Erben waren im 18. Jahrhundert die Frh. v. Beverförde zu Heimsberg.

Zu dem anschließenden Hof gehörten die beiden Häuser rechts und links der Einfahrt und das zurückliegende große Haus mit zwei Anbauten. Hier ist 1409 bis 1605 die Familie von der Wieck nachweisbar²⁰. 1716 kaufte der Frh. von der Recke zu Drensteinfurt den Besitz und ließ hier durch den Baumeister Corfey den Steinfurter Hof errichten, später Hausnr. 15.

Der nächste Komplex hatte drei um einen Hofraum gruppierte Gebäude (in der Abb. rechts neben der Ziffer 78). Besitzer waren vor 1389 Cleihorst, ab 1409 bis ins 17. Jahrhundert Kerkerinck zu Amelsbüren; später Hausnr. 16.

Es folgt, in der Abb. oberhalb der Ziffer (34), die nicht hierher (s. Anm. 20) gehört, ein Hof Cleihorst (1390), der von 1409 bis um 1600 den Kerkerinck gehörte; Hausnr. 17. Südlicher Nachbar in dem großen Haus mit Vorbau war die Familie Cleyvorn (1389 bis um 1540), ab 1550 Warendorf zu Evinghof, 1571 bis ins 18. Jahrhundert Familie Boichorst; Hausnr. 19–21. Das letzte Großgrundstück (Hausnr. 22–24) gehörte um 1500 der Familie Bischopinck, um 1550 Schenking, 1570 bis ins 17. Jahrhundert von der Tinnen. Einige Bürgerhäuser beschließen diese Straßenseite.

An der Südseite des Alten Steinwegs lagen (von West nach Ost): zunächst hinter dem Lambertikirchhof drei Bürgerhäuser, dann zwei Gebäude des Erbmansshofes Travelmann (um 1350), der 1487 im Besitz der Ratsfamilie

¹⁹ Gresbeck selbst berichtet dies in einem Brief vom Frühjahr 1535, vgl. Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich, hrsg. von C. A. Cornelius. Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster, 2. Bd. Münster 1853, S. 323, Übersetzung S. LXVIII.

²⁰ Adolf Tibus, Die Stadt Münster, S. 191, hier vermutete Kerkerincksche Hof ist zu diesem Hof gehört wohl auf dem Beckenstein-Plan die Ziffer (34), die das Quartier des österreichischen Gesandten bezeichnet; *Philippi* hat diese Ziffer beträchtlich weiter nach Süden verlegt (siehe Abb.), *Hövel* bezog sie auf den Droste-Hülshoffschen Hof an der Salzstraße, vgl. Quartier und Gastlichkeit S. 170. – Zum Steinfurter Hof vgl. *Geisberg*, 4. Teil, S. 79 ff. und *Rensing*, Westfalen 21 (1936), S. 239 f.

Plönies war. Östlich der Bolandsgasse folgen zwei Häuser der Ratsfamilie Boland (16. Jh.), dann zwei Häuser Peick (1402 bis um 1560), die über Stevening im 17. Jahrhundert an Kerkerinck zu Stapel, 1730 an die Dominikaner kamen. Das folgende Haus mit dem Treppengiebel war vor 1400 im Besitz der Bischopinck, 1402–1663 Warendorf. Zu dem sehr großen Nachbargrundstück (links neben der Ziffer 78) gehörten die beiden Häuser am Alten Steinweg (in den Gartenecken), das Steinwerk mit Treppengiebel in der Mitte des Grundstücks und der dreiseitig umbaute Hof an der Salzstraße. Besitzer war vor 1400 die Familie Travelmann gen. Rode, dann ein Bischopinck, der den Hof 1402 an Warendorf zu Emeshues verkaufte. 1609 lag hier der Prinzipalhof der Familie Warendorf zu Kückelsheim und Nevinghof, der 1646 an den Gesandten des Pfalzgrafen Wilhelm von Neuburg vermietet wurde^{20a}.

Nach Osten schließt sich ein Kerkerinckscher Hof (ab 1486) an, dessen Toreinfahrt bei der Ziffer (34) liegt, die beiden Häuser liegen an der Salzstraße. Die folgende Häusergruppe mit dem Querhaus am Alten Steinweg und dem umbauten Hofraum mit Einfahrt von der Salzstraße gehörte im 15. Jahrhundert Kerkerinck zu Stapel, dann Bischopinck. Im 16. Jahrhundert wurden die kleinen Hausgrundstücke an der Salzstraße abgetrennt. Die zwei letzten Häuser am Alten Steinweg und die Gruppe im Winkel der beiden Straßen bildeten den Erbmansshof von der Wieck (1485), später Warendorf. Hier stand im 17. Jahrhundert der Wiedenbrücker Hof²¹.

Erbmansshöfe an der Salzstraße (Südseite)

Die Großgrundstücke beginnen hier im Westen bei dem sog. Stienengäßchen (Alerdings Plan zeigt es mit einem Tor verschlossen), sie reichten nach Süden ursprünglich wohl bis zur Hundestiege. Die beiden ersten, schmalen Grundstücke (Hausnr. 53 und 52) waren früher vielleicht vereint, ihr Besitzer ist bisher nicht bekannt; beide Häuser waren schon 1596 in bürgerlichem Besitz. Das zweite Haus gehörte ab 1606 der Familie Dr. Römer, hier wohnte 1643 der kurbrandenburgische Gesandte, wie die Ziffer (30) angibt.

Östlich anschließend lag der Erbmansshof Bischopinck zu Daerl mit einem Steinwerk aus dem 14. Jahrhundert²². Nach dem Tode des Goddert Bischopinck 1685 erwarben die Dominikaner den Besitz; da sie aber dann ihr Kloster an der anderen Straßenseite erbauten, verkauften sie das Grundstück 1704 an Dr. Joh. Heinrich Zurmühlen. Der große östlich anstoßende Hof mit den 4 Gebäuden, in der Abbildung unterhalb der Ziffer (31), gehörte 1568 dem Erbmann Lubbert Travelmann, 1674 gehörten die Häuser den Erben des † Bürgermeisters Dr. Clute, 1721/30 Dr. Zurmühlen. Der dritte

^{20a} Hierher gehört die Ziffer (31), die unterhalb des Hofes auf der Salzstraße eingetragen ist; der Hof rechnete zum Alten Steinweg, vgl. Acta Pacis, S. 157. – *Hövel*, Quartier und Gastlichkeit S. 169, bezog die Ziffer (31) ihrer Lage nach auf das Haus Clute, Salzstraße 49.

²¹ Zum Wiedenbrücker Hof vgl. *Geisberg* 3, S. 9 f.

²² Vgl. Hof v. Zurmühlen, ebd. S. 16.

und größte Erbmanssbesitz schloß sich nach Osten an. Ursprünglich waren es zwei Höfe; der östliche, im 15. Jahrhundert Kerkerinck und Kleihorst gehörig, wurde im 16. Jahrhundert mit dem Nachbarhaus vereinigt. Dieses ist schon vor 1364 als Haus Bovinck belegt, benannt wohl nach dem gleichnamigen Gut im Ksp. Altenberge. Besitzer des Hauses war die Familie v. Billerbeck, danach Buck, Warendorf (16. Jahrhundert) und Warendorf zu Kückelsheim und Nevinghof (17. Jahrhundert). Im Jahre 1707 kaufte der Frh. v. Twickel das Doppelgrundstück.

Die folgenden kleinen Hausgrundstücke (Nr. 47 bis 42) bis zur Loergasse sind vielleicht aus größeren Parzellen entstanden; als früheste Hausbesitzer in dieser Reihe sind bekannt: Kerkerinck 1425, Rodelewen 1430, ein Bürger 1430 und im Eckhaus Kerkerinck (vor 1408).

Das Stück der Salzstraße östlich der Ringoldsgasse hieß im Mittelalter »vor dem Servatiitor«, 1636 Servatiistraße, in der Abbildung hat es die Ziffer 79. Zwischen Ringoldsgasse und Servatiitor zeichnet Alerding mehrere Häusergruppen, die zu drei Großgrundstücken gehörten.

Das Eckgrundstück an der Servatiistraße gehörte 1375 der Familie Dusaes, ab 1448 dem Bürgermeister Themmo Schenking. Stadtrichter Hermann

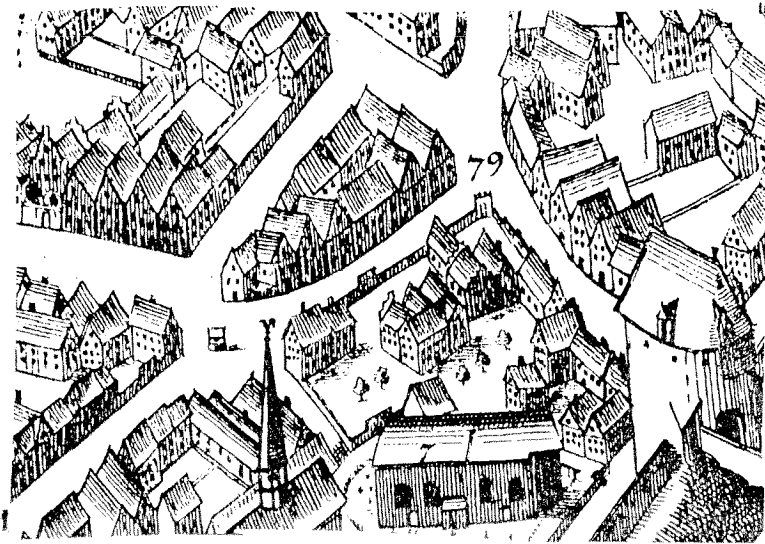


Abb. 4: Erbmansshöfe vor dem St.-Servatii-Tor

Unten (v. l. n. r.): Kapelle des Niesingklosters, Kirche St. Servatii (ohne Turm) und Servatiitor

Schenking verkaufte den Hof 1547 an Johann Boland. Um 1650 besaß ihn die Familie Ringold, nach der die anliegende Gasse benannt ist.

Südlicher Nachbar war 1432 der Hof Cleivorn, der im 16. Jahrhundert Buck zu Sentmaring, 1631 Kerkerinck zu Giesking gehörte. Alerding zeichnet hier 1636 einen »Drubbel« von 4 Gebäuden; auch die zwei Häuser am Südeude der Ringoldsgasse gehörten zum Hof Buck. Nach 1720 erwarb der Erbdroste zu Vischering diese beiden Grundstücke und ließ hier 1753/57 den Erbdrostenhof errichten²³.

Das östlich angrenzende Grundstück im Winkel von Servatiistraße und Klosterstraße gehörte 1403 den Cleihorst zu Wilkinghege, die sich im 16. Jahrhundert Medefort oder Mevert nannten; 1563–1708 war die Ratsfamilie Plönies im Besitz der vier Häuser, die dann über Scheffer-Boichorst 1859 an Eduard Hüffer kamen.

Eine Ahnentafel in topographischer Sicht

Die soziologische Exklusivität der Erbmänner ist an jeder beliebigen Stammtafel dieser Familien abzulesen; bis zum 17. Jahrhundert heirateten Söhne und Töchter von Erbmännern nur gleichrangige Personen, die zudem meist aus Münster stammten, wie es die Ahnentafel besonders deutlich zeigt, die Bernhard Schenking, Dechant zu St. Mauritz²⁴, im 16. Jahrhundert aus den Wappen seiner 30 Vorfahren aufstellte. In Verbindung mit den Stammtafeln anderer Familien²⁵ kann man die einzelnen Ehepaare genauer identifizieren, und die Feststellung ihrer Wohnhäuser ist dann nicht mehr schwierig. Es zeigt sich, daß von den 30 Vorfahren des B. Schenking, der aus dem Erbmansshof Ecke Kirchherrngasse – Alter Steinweg stammte, zwanzig Ahnen am Alten Steinweg wohnten bzw. dort Besitz hatten.

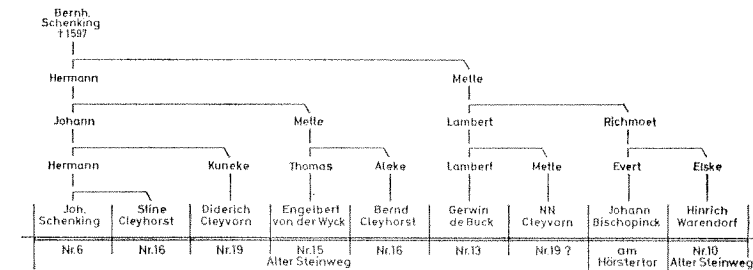


Abb. 5: Ahnentafel B. Schenking, topographisch geordnet

²³ Vgl. Geisberg 4, S. 221.

²⁴ Vgl. Max Geisberg, Das Stammbuch des Bernhard Schenking, Westfalen 18 (1933), S. 183 ff.

²⁵ Z. Tl. aus dem Nachlaß Friedrich v. Kloees, jetzt im Staatsarchiv Münster.

Zusammenfassend ist zu sagen: soweit die schriftlichen Quellen zurückreichen, waren die Erbmansshöfe im Besitz des münsterischen Patriziats. In auffallender Weise bildeten diese Großparzellen im Kirchspiel St. Lamberti schon im 15. Jahrhundert einen geschlossenen Wohnbezirk, dessen Entstehungszeit und Entstehungsweise bisher unbekannt waren.

Zur Datierung der Erbmansshöfe

Die ältere Forschung neigte dazu, die Entstehung der Wohnhöfe in die Zeit vor der Stadtwerdung Münsters zu datieren und sah in ihnen freies bäuerliches Eigentum (Allod) im Gebiet der späteren Stadt²⁶. Auf die Unhaltbarkeit dieser Ansicht hat schon Karl Zuhorn^{26a} hingewiesen, zuletzt auch J. Prinz mit der Bemerkung, daß auch die Erbmänner in den Wortgeldregistern der münsterischen Kirchen erscheinen²⁷, d. h. daß sie Grundstücke besaßen, die vor der Bebauung Kirchengut waren. Das Vorhandensein von freiem Eigengut ist im Stadtgebiet Münsters bisher nicht überzeugend nachgewiesen, alle Besitztitel gehen in irgendeiner Form letztlich auf die Bischofskirche zurück.

Eine Datierung der im gesamten Stadtgebiet verstreuten Höfe ist hier nicht möglich, beschränken wir uns daher auf das Ballungszentrum im Ksp. Lamberti, das von Prinz sehr früh angesetzt wird: »Die Gleichmäßigkeit der großen Grundstücke zwischen dem Alten Steinweg und der Salzstraße läßt dagegen vermuten, daß hier Rute und Maßstock des Stadtplaners von vorneherein den Erbmännern den Besitz in dieser Größe zugemessen hat«²⁸.

Eine Kartierung der wortgeldpflichtigen Grundstücke in Münster zeigt nun, daß auch Großparzellen im Zentrum des Erbmännerbezirks Wortgeld zahlten.

Die Wohnhöfe stehen also nicht auf Eigengut altfreier Geschlechter, sondern auf kirchlichem (d. h. ursprünglich bischöflichem) Landbesitz, der parzelliert und nach Weichbildrecht gegen einen Erbzins, das sog. Wortgeld, zur Bebauung freigegeben wurde. Die Pfennigbeträge des Wortgeldes lassen auf eine Bebauung vor dem Jahre 1235 schließen²⁹. Die früheste Grundstücksübertragung mit Erbzinsleihe in Münster ist für das Jahr 1178 belegt³⁰, aber schon vorher wird es eine Erbzinsleihe gegeben haben³¹. Die Parzellierung

²⁶ Vgl. Friedrich *Philippi*, Verfassungsgeschichte der westfälischen Bischofsstädte, 1894.

Andreas *Henkel*, Beiträge zur Geschichte der Erbmänner in der Stadt Münster. Phil. Diss. Münster, Borna-Leipzig 1910.

^{26a} *Zuhorn*, a. a. O. S. 167 f., 183.

²⁷ Vgl. *Prinz*, Mimigernaford-Münster, S. 218.

²⁸ Ebd. S. 218.

²⁹ In der ersten Bebauungszone (um 1160) des Geländes am Spiekerhof betrug die Wortgelder ähnliche Pfennigbeträge, in der zweiten Zone (nach 1235) mußte das 20-40fache gezahlt werden, vgl. *Prinz*, S. 151.

³⁰ Westfälisches Urkundenbuch (WUB), 2. Bd. Nr. 394, S. 141.

³¹ Die Untersuchung der Wortgelder ist noch nicht abgeschlossen, vgl. demnächst Bericht des Verf. in den Westfälischen Forschungen, Bd. 19 (1966).



Abb. 6: Wortgeldpflichtige Grundstücke im Ksp. Lamberti

und Bebauung des Erbmännergebietes könnte demnach in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erfolgt sein.

Eine genauere Datierung ist mit Beantwortung der Frage verbunden, warum und durch wen diese Großparzellen geschaffen wurden. Wir müssen dazu etwas weiter ausholen.

Zahlreiche Quellen bezeugen vom Jahre 1328 an die Anwesenheit münsterischer Bürger im Stalhof zu London³², und es sind jene Namen, die später als Erbmänner bekannt sind. Auch früher schon sind diese Familien als Fernhändler nachweisbar. »Seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts ... erscheinen denn auch in den Ostseestädten ... die Namen der Münsterischen Familien

³² Vgl. Eduard *Schulte*, Eine Londoner Liste von Münsterschen Erbmännern. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, IV. Bd. 1931, S. 325 ff.

Bishoping, Grael, Kerkering, von Münster, Niesing, Rike, Schenking, Tilbeck, Voet, Warendorf und anderer in den Listen der Kaufleute wie der Ratsherren und Bürgermeister³³. Man darf vermuten, daß die Wohn- und Geschäftshäuser dieser Kaufleute an den alten Märkten im Zentrum Münsters lagen.

Eine Liste³⁴ aus dem Jahre 1264 nennt als Anlieger der Westseite des Prinzipalmarktes die Familien Wredinc, Juvenis (= Junge), Travelmann, Erenbragtinc, von Bilrebeke, Bishopinc, Parvus, Offermanninc, Kerkerinc und andere. Sie bewohnten also die schmalen, kurzen Grundstücke zwischen dem Graben der Domburg und dem Markt, und die genannte Liste enthält die Namen der Bürger, die durch ihre Neubauten aus Holz und Stein den Graben okkupiert, d. h. unberechtigt zugebaut hatten. Von diesen 36 Bürgern sind 19 mit Nachnamen bezeichnet, drei weitere Namen sind zu erschließen, einige Familien kommen mehrfach vor. Die Lokalisierung der Häuser dieser Familien ist (unter der Voraussetzung, daß die Häuser von Süden nach Norden der Reihe nach aufgezählt sind und daß die Anzahl der Grundstücke sich nicht wesentlich geändert hat) annähernd möglich³⁵.

Das 1. Haus (Johannes Wredinc) könnte dem heutigen Markthaus Nr. 24 entsprechen. Das 2. Haus der Liste, das 1264 dem Wicboldus (vinitor) gehörte, hätte dann etwa bei Nr. 25 gelegen. Sollte es jenes 1401 genannte Stadtweinhaus sein, das wohl in der Nähe des Michaelisplatzes lag³⁶? An 5. Stelle steht 1264 ein Ungenannter, der das Haus des Fretherici de sancto Michaelie innehatte. Dieser Friedrich, dessen Beinamen auf die Nachbarschaft seines Hauses zum Michaelistor hinweist, müßte dann in einem der Eckhäuser am Michaelisplatz, wahrscheinlich im nördlichen, Prinzipalmarkt Nr. 28 gewohnt haben.

Die weiteren 31 Häuser würden etwa den Platz folgender Grundstücke einnehmen:

- Prinzipalmarkt Nr. 29–48 (= 20 Häuser)
- Drubbel Nr. 2–5/6 (= 4 Häuser)
- Roggenmarkt Nr. 1–6

Man kann die Lage der mit Besitzernamen genannten Häuser nach ihrer Stellung in der Liste von 1264 annähernd bestimmen. Es stehen an 6. und 13. Stelle Juvenis; 7. und 10. Travelmanninc; 8. Erenbragtinc; 9. von Bevern; 11. und 32. von Bilrebeke; 12. und 16. Biscop (?); 14., 24., 36. Parvus; 17. Offermanninc; 18. Cobbinc; 20. von Waltthorpe; 21. Kercherinc; 22. Ore; 25. Winters; 33. und 35. Prumheminc.

³³ Joseph Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. 2. Bd. Leipzig 1890, S. 86*

³⁴ WUB 3, Nr. 725.

³⁵ Eine bei Müller, Adelshöfe S. 12, zitierte Untersuchung läßt die Aufzählung mit Joh. Wredinc im Hause Prinzipalmarkt Nr. 28 beginnen.

³⁶ Julius Ficker, Die Münsterischen Chroniken des Mittelalters. Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, 1 Bd. Münster 1851, S. 165. Die bei Geisberg 3, S. 313, hierzu gestellten Belege von 1440/50 können sich schon auf ein anderes Weinhaus beziehen.

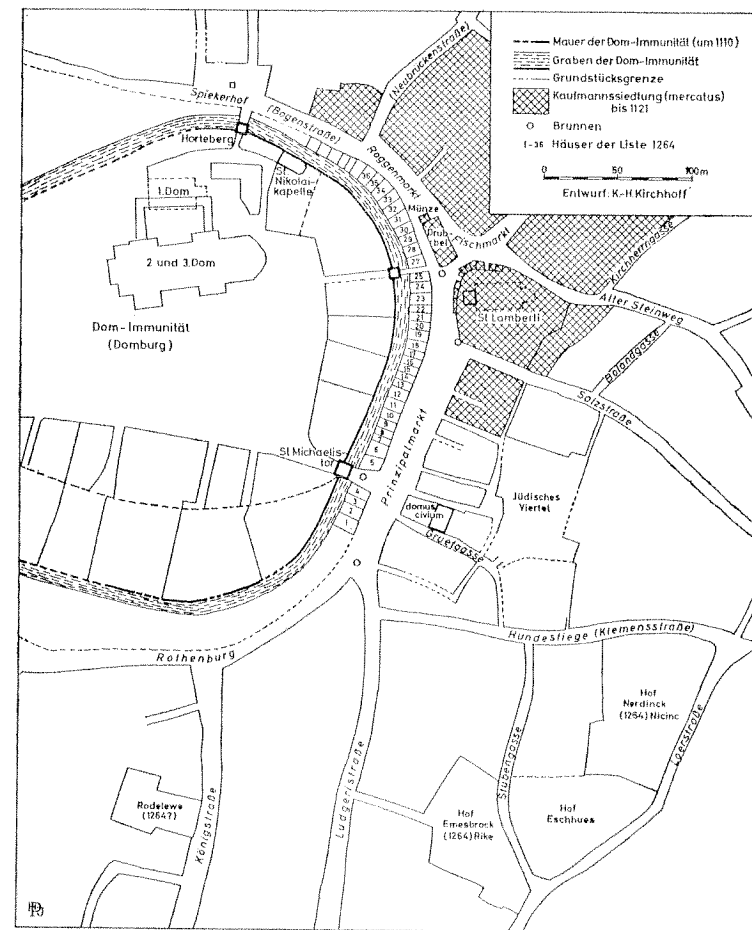


Abb. 7: Die neue Marktsiedlung (Prinzipalmarkt) um 1264

Am Schluß der Liste von 1264, vom 36. Haus bis zur Nikolaikapelle, also etwa bis Bogenstraße Nr. 4, sind keine Namen angegeben, doch auch auf dieser Strecke wurde der Burggraben durch Bauten beeinträchtigt.

Diese Nachricht über die Marktbesitzer des Jahres 1264, wenn sie auch nur die Westseite betrifft, ist von besonderer Bedeutung, weil damit ein einziges Mal urkundlich ein Zustand belegt ist, der etwa 100 Jahre früher begann und 50–100 Jahre später schon wieder beendet war: die Ansiedlung der führenden Stadtgeschlechter am Prinzipalmarkt. Denn diese Kaufleute nahmen nicht nur die günstigsten Wohnplätze in Anspruch, sie bildeten auch das Schöffenkollegium, die politische Führung der Stadt. Von den 20 genannten Familien sind 12 sicher, weitere 5 wahrscheinlich als schöffenfähig nachweisbar³⁷. Auch die übrigen Hausbesitzer werden, da dem Schreiber die Angabe der Vornamen zur Identifizierung genügte, bekannte Männer gewesen sein.

Daß die Ansiedlung der Kaufleute am Prinzipalmarkt nur ein Zwischenstadium war, erhellt aus einer weiteren Nachricht von 1265: nach Zeugnisaussagen wohnten an der Westseite früher der Vater der Margarete Rike, Johann Nicinc und Robert Leo³⁸. Auch diese gehörten zu den schöffenfähigen Familien³⁹. Sie verließen vor 1264 die Enge des Marktes und erwarben Großgrundstücke, die ihrem Stand und Reichtum angemessen waren (s. Abb. 7): Rike bezog die Hofstätte Emesbrock an der Ludgeristraße⁴⁰, Nicinc die domkapitularische Hofstätte Nerdinck im Winkel Klemensstraße-Loerstraße⁴¹. Leo (Lewe) zog vielleicht zur Königsstraße, wo 1354 ein Haus Rodelewe bezeugt ist. Der Abzug der Kaufleute von der Markt-Westseite wird um 1300 abgeschlossen gewesen sein. Als letztes war das Haus Nr. 46, eine Weinstube, noch um 1350 im Besitz der Familie Grael, die dann den Erbmannshof Neubrückenstraße Nr. 4 bezog.

Über die Bewohner der Ostseite des Prinzipalmarktes gibt es leider keine so frühen Nachrichten, aber es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die führenden Familien dort nicht gewohnt hätten. Gerade diese Marktseite war noch lange Zeit für die Erbmänner attraktiv; die Stevening, Wrede, Buck, Cleivorn und Kerkerinck hatten hier noch bis ins 15./16. Jahrhundert hinein Hausbesitz, der dann erst in bürgerliche Hände kam.

Die Frage, seit wann diese Geschlechter am Prinzipalmarkt wohnten, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten, doch können einige Überlegungen den in Betracht kommenden Zeitraum abgrenzen.

³⁷ Vgl. *Prinz*, Mimigernaforde S. 179.

³⁸ WUB 3, Nr. 751. – Der Besitz des Rike kann wohl mit dem Besitz des Hinricus Juvenis, 1264 an 6. und 13. Stelle, identifiziert werden, vgl. *Prinz*, S. 179, Anm. 69.

³⁹ Johann Nycinc und Gerwinus Dives (=Rike) erscheinen z. B. miteinander 1262/63 unter den Zeugen (Schöffen), WUB 3, Nr. 686, 702.

⁴⁰ Die zum Haus Ludgeristraße Nr. 19 führende Rikenstege, – vgl. *Geisberg* 3, S. 34 f.; *Prinz*, S. 218, – ließ noch im 14. Jh. Emesbrockestege, vgl. *Prinz*, S. 219, Anm. 70.

⁴¹ Vgl. *Prinz*, S. 218.

Den Nachrichten aus den Jahren 1264/65 über die Bautätigkeit am Burggraben ist zu entnehmen, daß schon die Väter und Großväter jener Kaufleute hier gewohnt und Handel betrieben haben⁴²; somit käme man für diese Familien bis in die Zeit um 1200 zurück. Aber die Bebauung der Markt-Westseite, des schmalen Streifens zwischen Straße und Burggraben, konnte erst erfolgen, als der Graben durch die Anlage einer civitas-Befestigung seine Verteidigungsfunktion eingebüßt hatte, also um 1150/60. Im Jahre 1169 war der Graben bereits versumpft, und die Anlieger hatten aus Platzmangel begonnen, ihn mit hölzernen und steinernen Bauten zu okkupieren, so daß ein bischöflicher Schiedsspruch den Anspruch des Domkapitels auf die halbe Grabenbreite (16 Fuß) sichern mußte⁴³. Der nur wenige Meter breite Randstreifen vor dem Graben war zunächst wohl nur zur Aufstellung von Verkaufsbuden geeignet, erst mit Einbeziehung des halben Grabens (16 Fuß = 4,64 m) war hier der Bau kleiner Häuser möglich; dies mag vor 1169 einzeln begonnen haben, um 1200 wohnten schon Kaufleute in diesen Häusern, aber die Bautätigkeit zog sich doch noch lange Zeit hin, wie die Urkunden von 1264/65 zeigen⁴⁴.

Für die Ansiedlung von Handwerkern an der Westseite gibt es nur einen Beleg, der aber, da es sich um ein macellum (= Scharne, Verkaufshalle der Fleischer) handelt, einiges Gewicht hat: die Memoria eines um 1250 gestorbenen Geistlichen wird bezahlt »de domo quondam macello apud s. Mychaelem«⁴⁵. Es muß also neben der Scharne an der Ecke Bogenstraße/Neubrückenstraße, die kurz nach 1200 bezeugt ist, sicher aber zum älteren Marktsystem am Roggenmarkt gehörte, auch am neuen Prinzipalmarkt nahe dem Michaelistor eine Scharne gegeben haben, wie es auch nicht anders zu erwarten ist. Dieses Haus war um 1250 (?) schon wieder zum Wohnhaus geworden; offenbar hatten die Kaufleute sehr bald die wenigen Handwerker an dieser Marktseite wieder verdrängt. Die Scharne wird dann in der Liste von 1264 nicht mehr erwähnt. Erst nach dem Abzug der Patrizier konnte hier im 14. Jahrhundert wieder eine Fleischerhalle eingerichtet werden, die sog. »Neue Scharne« im Hause Prinzipalmarkt Nr. 24.

Der Anfang der Bebauung der Markt-Westseite kann mit einiger Sicherheit in die Zeit um 1150/60 datiert werden. Die Ostseite wird einige Jahrzehnte älter sein und zur Neuanlage nach 1121 gehören, wobei nicht auszuschließen ist, daß sie auf den Trümmern einer noch älteren Bebauung errichtet wurde. Denn die wachsende Kaufmannssiedlung am Roggenmarkt hatte sich bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts wohl auch nach Süden ausgedehnt und die Ostseite der Straße mit Häusern und Marktbuden besetzt. Neben Kaufleuten können sich hier auch Handwerker niedergelassen haben,

⁴² Vgl. ebd. S. 179.

⁴³ WUB 2, Nr. 342.

⁴⁴ Noch zwischen 1200 und 1265 mußte der Vater der Margarete Riken »quoddam pirale«, d. h. ein kleines Haus mit Feuerstätte, wieder abreißen, andere Familien mußten ihre Abortanlagen wieder entfernen, – vgl. WUB 3, Nr. 751.

⁴⁵ Vgl. *Prinz*, S. 178, A. 58.

– zu denken ist besonders an jene Leute, die bis ins 11. Jahrhundert hinein im Innern der Domburg wohnten, dann aber durch die Neuordnung des geistlichen Lebens hinausgedrängt wurden⁴⁶ und sich gewiß in allernächster Nähe der schützenden Burg ansiedelten. Die Neuanlage des Michaelistores um 1110 und die gleichzeitigen Pläne Bischof Burchards zur Bildung neuer Pfarren sprechen für eine solche stattgefundene Ausdehnung. Die Katastrophe von 1121, als Domburg und Marktsiedlungen abbrannten, machte die Durchführung dieser Pläne zunichte.

Die planmäßige Anlage eines neuen, einseitigen Straßenmarktes vor dem Michaelistor nach 1121, an der Bischof und Kaufmannschaft wohl gemeinsam beteiligt waren, griff vielleicht auf jene früheren Vorhaben zurück. Die Anlage der Markt-Ostseite gliedert sich in drei oder vier durch kleine Gassen getrennte Blocks, als Abschluß und Verbindung nach Osten sind Salzstraße und Hundestiege (= Klemensstraße) anzusehen. Zur Marktplanung gehörte wohl auch das Judenviertel (hinter dem späteren Rathaus), das nach vorsichtiger Schätzung um 1130 bestanden haben könnte⁴⁷, wodurch wenigstens eine vage Möglichkeit zur Datierung des Marktes gegeben ist.

Es ist zu vermuten, daß die Bewohner dieses neuen Marktes die Vorfahren der um 1200 und 1264 hier bezeugten Kaufmannsfamilien waren. Beweisen läßt sich das nicht, aber eine Verbindung kann vielleicht durch die Namen der Schöffen hergestellt werden. Die 1264 am Markt wohnenden Familien waren schöffenfähig (s. o.). Achtzig Jahre früher erscheinen in Bischofsurkunden erstmalig bürgerliche Zeugen, die wohl als Mitglieder eines Schöffenkollegiums anzusprechen sind⁴⁸. Unter diesen Männern sind 1184/86 mehrere Kaufleute, dazu ein Steveninck und ein Juvenis⁴⁹, also Angehörige von Familien, die später am Markt und als Patrizier nachweisbar sind.

Der Prinzipalmarkt, das Zentrum der nach 1121 entstandenen neuen Siedlung, kann demnach durchaus schon im 12. Jahrhundert von den führenden Kaufmannsfamilien bewohnt gewesen sein. Sie besetzten vielleicht schon 1121 die Ostseite und um 1150/60 auch die Westseite.

Wo diese Familien vorher wohnten, das ist nur zu vermuten⁵⁰; man denkt natürlich zuerst an die Roggenmarktsiedlung, aber irgendwelche Belege aus dem 11. Jahrhundert gibt es darüber nicht. Auffällig ist aber, daß die frühesten Hausbesitzer, die bisher im Gebiet des mercatus nachgewiesen werden konnten, zu dem Kreis der Erbmännerfamilien gehören: bis um 1300 hatten die Schenking ein großes, später dreigeteiltes Grundstück am

⁴⁶ Vgl. ebd. S. 168.

⁴⁷ Vgl. ebd. S. 176.

⁴⁸ Vgl. ebd. S. 186.

⁴⁹ WUB 2, Nr. 442 nennt 1184 als bürgerliche Zeugen: Helpradus, Friedericus, Lubbertus de Walegarden, Wichboldus *Juvenis*, Godefridus vinitor (= Weinhändler), Wichardus mercator.

Nr. 443 von 1184 nennt einen Bertram, Sohn Wicholdi mercatoris.

Nr. 464 von 1186 nennt: Wilhelmus *Steveninck*, Helpradus, Fridericus, Godefridus (vinitor?).

⁵⁰ *Prinz*, S. 179 f., meint, sie könnten vorher im Martiniviertel gewohnt haben.

Roggenmarkt - Ecke Neubrückenstraße, und die Alebranding besaßen ein Grundstück am Alten Fischmarkt, auf dem ein Wohnhaus und drei vorgelegerte Gademe (kleine Häuser) standen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß diese Familien zu den ersten Ansiedlern im mercatus gehörten – eine solche Schlußfolgerung über 300 Jahre hinweg ist unzulässig –, wohl aber darf man diese Grundstücke als alten Patriziatsbesitz ansehen. Manche der späteren Erbmanssfamilien sind sicher erst nach der Katastrophe von 1121 in Münster ansässig geworden, – die Herkunftsamen deuten den Bereich an, dem sie entstammen: Warendorf, Billerbeck, Recklinghausen, Unna.

Zonen der Stadtentwicklung

Wir haben die wechselnden Wohngebiete des Patriziats vom Spätmittelalter bis in die Frühzeit der Stadtwerdung zurückverfolgen können und mußten dabei mehrfach die topographische Entwicklung der Altstadt als Datierungshilfe in Anspruch nehmen. Abschließend wird diese Entwicklung noch einmal – nun vorwärtsschreitend – kurz skizziert; dabei ergeben sich aus der Beobachtung der wechselnden Wohngebiete neue topographische Differenzierungen.

Die Stadt Münster ist aus mehreren Siedlungskernen beiderseits der Aa zusammengewachsen, wobei der Schwerpunkt mit Domburg und Märkten im östlichen Stadtteil lag. Hier kann man den ersten Entwicklungsstufen bestimmte Bebauungszonen zuordnen, deren topographische Umgrenzung wenigstens in großen Zügen vorstellbar ist⁵¹.

Entwicklungsstufen	Bebauungszonen
1. Kaufmannssiedlung (mercatus) 10./11. Jhd.	
a) Kernelsiedlung	Roggenmarkt – Alter Fischmarkt – St. Lambertikirche
b) Erweiterung	N: bis zur Lilienbecke – Doetstr. O: bis zur Asche (Buckstiege) S: bis Syndikatgasse (?)
2. Civitas nach 1121	
a) Wiederaufbau	im Gebiet des mercatus
b) neuer Markt	Ostseite des Prinzipalmarktes bis zur Befestigung, vermutlichlich auf der Linie:
c) Ausdehnung	Gabelung Hörsterstr. – Herrenstr. Gabelung Alter Steinweg – Salzstr. Loerstraße, Hagedorn usw.

⁵¹ Vgl. ebd. Abb. 11, 12 und 15.

- d) um 1150/60
Erweiterung des Marktes
Westseite des Prinzipalmarktes, –
Domseite der Straßen: Spiekerhof,
Bogenstraße, Roggenmarkt
3. Stadt
- a) Erweiterung der civitas
um 1174
ringförmige Ausdehnung bis zur Linie
der späteren Stadtmauer
- b) Stadtwerdung um 1175
Zusammenschluß mit dem suburbium
Überwasser

Jede zeichnerische Übertragung dieser Bebauungszonen des 12. Jahrhunderts auf den überlieferten Stadtplan kann nur als Versuch verstanden werden; wir wissen nicht, welche Veränderungen in der Topographie der Altstadt beim Wiederaufbau nach 1121 und nach dem großen Brand des Jahres 1197 erfolgten. Auch der Bau der Stadtmauer und der Tore (um 1200) machte sicherlich Verlegungen älterer Straßen notwendig. Trotz dieser Vorbehalte soll versucht werden, durch die Einordnung der Erbmannshöfe in die Bebauungszonen neue Möglichkeiten zu ihrer Abgrenzung zu finden.

Die Marktsiedlungen heben sich von der Zone der erbmannischen Großparzellen so deutlich ab, daß man die Grenzlinie mit dem Wiederaufbau nach 1121 in Verbindung bringen möchte. Im Norden bilden Voßgasse und Doetstraße die Begrenzung, im Nordosten die Kirchherrngasse. Wenn hier der abgebrannte mercatus vielleicht weiter bis zur Buckstiege gereicht hat und nicht sofort wiederaufgebaut wurde, sondern »in der Asche« liegen blieb, erklärte sich diese bei der und für die Buckstiege belegte Ortsbezeichnung. Südlich des Alten Steinwegs verläuft die Grenze westlich der Bolandsgasse, südlich der Salzstraße beim Stienengäßchen und entlang dem Syndikatsplatz bis zur Gruetgasse. Das Judenviertel lag sicher außerhalb, aber dicht bei der Marktsiedlung; die beiden Erbmannsgrundstücke an der Syndikatsgasse könnten frühe Absplice des Gettos sein. Ein südlicher Abschluß ist durch das Großgrundstück an der Ostseite der Ludgeristraße gegeben, gegenüber liegen ein kleineres Grundstück und zwei sehr alte Steinwerke⁵².

Setzt man die so umgrenzte Marktbebauung in die Zeit von 1121 bis 1150, dann ist die weitere Entwicklung wie folgt vorstellbar: Die Siedlung füllt sich durch Zuwanderung von Handwerkern und Kaufleuten, eine großzügig geplante Befestigung der civitas wird angelegt, die im Osten das noch unbebaute Land des Domkapitels und im Süden die Höfe Nerding, Eschues und Emesbrock einbezieht.

Erst jetzt (um 1150/60) erlaubt der Bischof die Errichtung von Marktbuden und kleineren Häusern an der Westseite des Prinzipalmarktes, die nach 1169 die Hälfte des inzwischen versumpften Burggrabens okkupieren. Die günstige Marktlage veranlaßt die Fernhändler, sich hier niederzulassen. Die Häuser am Burggraben waren aber sicher nur Zweit- und Dritthäuser der wohlhabenden Kaufleute, – sie konnten hier wohnen und Handel treiben,

⁵² Ludgeristraße 95/98, vgl. Geisberg 3, S. 5; Geisberg datiert die Steinwerke in das 12./13. Jahrhundert.

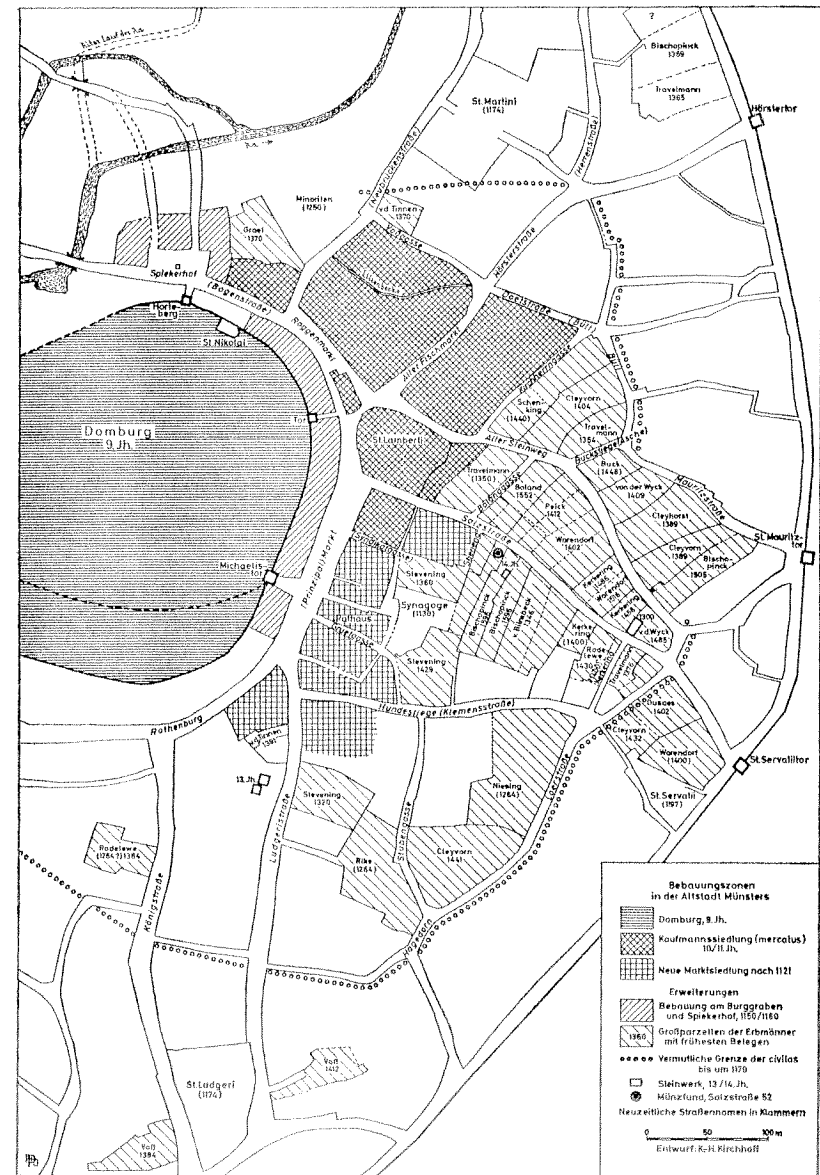


Abb. 8: Bebauungszonen im 12. Jahrhundert

aber keine Lagerhäuser errichten. Diese Zwangslage mag für sie der Anlaß gewesen sein, unter Ausnutzung ihrer sozialen Vorrangstellung im Schöffenkolegium und ihres wachsenden Reichtums neue, größere Grundstücke außerhalb der Marktsiedlung vom Domkapitel in Erbzinsleihe zur Bebauung zu erwerben.

Einige Überlegungen sollen diese Vermutung für das Wohngebiet der Erbmänner zwischen Mauritzstraße und Klemensstraße weiter verdeutlichen.

Kann dieser Raum zwischen 1121 und 1170 von Kleinbürgern besiedelt worden sein? Keinesfalls ist er leer geblieben, denn um 1174 mußte die civitas schon wieder vergrößert werden, was sich erübrigt hätte, wenn es noch derart große Leerräume gab. Nehmen wir an, hier hätte eine große Zahl von Zuwanderern auf kleinen Grundstücken gewohnt und diese seien erst später von den Erbmännern im Zuge erfolgreicher »Bodenspekulation«⁵⁵ aufgekauft worden. Gegen diese Annahmen spricht folgendes: Die Bevölkerungszahl hatte sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts so vergrößert, daß um 1173/74 die Gründung von drei neuen Pfarrkirchen außerhalb der civitas nötig wurde: St. Martini im Norden, St. Ludgeri im Süden und St. Aegidii im Südwesten. Im Osten war eine neue Pfarre offenbar nicht nötig (St. Servatii war noch 1197 eine Kapelle), weil hier die Bevölkerung nicht zugenommen hatte; und das ist am ehesten dadurch zu erklären, daß hier eben nicht zahlreiche Kleinbürger wohnten, sondern schon die Großgrundstücke der Kaufleute lagen, die natürlich zur Marktkirche St. Lamberti gehörten.

Die soziale Sonderstellung der Kaufleute kann durchaus eine Erklärung dafür geben, daß sie die Enge der Marktsiedlung verließen, aber auch praktische Erwägungen mögen mitgewirkt haben. Als die Fernhändler am Roggenmarkt wohnten, hatten sie hinter ihren Häusern genügend Platz für Lagerschuppen, Scheunen und Ställe; auch an der Ostseite des Prinzipalmarktes reichte die Grundstücksgröße für Wirtschaftsgebäude aus, – nicht aber an der Westseite! Waren, Erntevorräte, Massengüter (Korn) und Haustiere, vor allem aber die Transportmittel konnten dort nicht untergebracht werden. Den Fuhrpark eines Händlers, dessen Einkauf- und Absatzgebiet vom Baltikum bis nach Flandern und England reichte⁵⁶, darf man sich gewiß nicht klein vorstellen. Wagen, Karren, Verpackung (Fässer) und Zugtiere beanspruchten Platz. Zu einem Wagen gehörten etwa 4–6 Pferde⁵⁷, im 12. Jahrhundert kann man auch wohl mit Zugochsen rechnen. Den not-

⁵⁵ Vgl. *Prinz*, S. 218.

⁵⁶ Vgl. den Beleg über Warensortiment und Reisewege bei *Prinz*, S. 168, Anm. 175.

⁵⁷ Der münsterische Fuhrmann Gerdt Harsewinkel nahm 1534 mit 14 Pferden an einem Ferntransport von Antwerpen nach Lübeck teil, zu dem 2 Wagen, 4 Karren und 26 Pferde gehörten, – Staatsarchiv Münster; Fürstentum Münster, Landesarchiv 518/19, Bd. 2 b, Nr. 316 f. und ein zugehöriger Zettel ebd. Bd. 18. – Bei schwierigem Straßenzustand brauchte man 1836 auf der Strecke Telgte – Ostbevern pro Wagen 12–14 Pferde, – vgl. Auf Roter Erde, Nr. 79, 1965.

wendigen Raum zur Unterbringung des Waren- und Wirtschaftslagers fanden die Kaufleute am leichtesten außerhalb des Marktzentrums. Die Erwerbung von Großgrundstücken, auf denen noch Jahrhunderte später Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebeneinander lagen, war besonders für die jungen Kaufleute an der Marktwestseite eine Notwendigkeit, sobald sie ihren Kaufhandel vom väterlichen Betrieb trennten, der vielleicht noch im alten Marktzentrum lag.

Als Speicher für Waren und Erntevorräte dienten (in Osnabrück noch im 12. und 13. Jahrhundert) die sog. Steinwerke, die immer hinter den Wohnhäusern lagen und erst später beheizt und bewohnt wurden⁵⁸. Auch für solche Bauten war an der Marktwestseite kein Platz; die ältesten Steinwerke in Münster liegen im Gebiet der Erbmännshöfe⁵⁷.

Wir haben die Entstehung der Erbmännshöfe auf Grund topographischer Überlegungen in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert, die schriftlichen Belege setzen erst im 14. Jahrhundert ein. Ein Münzfund kann als Beleg für den frühen Ansatz gelten: In den Jahren 1200–1205 vergrub ein münsterischer Kaufmann mehr als 225 Silbermünzen in der Erde; 18 % der Münzen stammten aus Soest, kleinere Anteile aus Paderborn, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Köln. Eine Einzelmünze, ein Sterling aus Winchester, verdankte jener Kaufmann dem Englandhandel⁵⁸. Das Grundstück, auf dem 1954 dieser Schatz gefunden wurde, lag an der Südseite der Salzstraße, Hausnummer 52; es war der Ostteil der ersten Großparzelle an dieser Straßenseite – ein Erbmännshof, dessen frühe Besitzer noch unbekannt sind –, 1606 gehörte dieser Teil dem Dr. Römer.

Die Erbmänner Münsters gaben im 15./16. Jahrhundert die Kaufmannschaft auf, zogen sich aus dem Rat der Stadt zurück, in dem sie schon 1454 die Majorität verloren hatten, verließen schließlich die Stadt und führten auf ihren Landgütern rings um Münster ein adelsmäßiges Leben. Nachdem sie schon im 16. Jahrhundert als Stadtadel und Junker gegolten hatten, erlangten sie nach einem Rechtsstreit, der von 1557 bis 1717 währte, die rechtliche Anerkennung als ritterbürtiger Stand. Die meisten Erbmännshöfe gingen im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts in den Besitz des Adels über oder wurden von Klöstern und bestimmten bürgerlichen Familien übernommen. Der soziologische Aufstieg dieser Bürger, der sog. Honoratioren, ist schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts festzustellen, als es ihnen gelang, die Alleinherrschaft des erbmannlichen Patriziats im Rat der Stadt zu durchbrechen und ihre Vertreter in wachsender Zahl in den Rat zu wählen. Die neue

⁵⁸ Vgl. Roswitha *Poppe*, Das Osnabrücker Bürgerhaus. Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes, Neue Folge Bd. 11, Oldenburg 1944, S. 32, 36.

⁵⁷ Vgl. *Geisberg* 3, S. 5: Ludgeristraße 95/98, wo im ältesten Teil (12./13. Jhd.) ein Kamin nicht nachweisbar ist; – S. 9, Salzstraße 21 (um 1300) ebenfalls mit später eingebauten Kaminen; – S. 16, Salzstraße 50 (14. Jhd.); – S. 34, Ludgeristraße 19 (15. Jhd.).

⁵⁸ Vgl. Peter *Bergbaus*, Kleine Münzgeschichte von Münster, Das schöne Münster, H. 38, 1962, S. 4.

Schicht von ratsfähigen Familien⁵⁹ trat auch in topographischer Sicht das Erbe der Patrizier an: sie wohnten an den Märkten im Stadtzentrum und erwarben bevorzugt die freiwerdenden Erbmansshöfe an der Salzstraße und am Alten Steinweg.

Dem Besitzwechsel folgten umfangreiche Neubauten, so ist von den Erbmansshöfen, die Alerdings Plan 1636 zeigt, nicht einer in unsere Zeit überkommen.

⁵⁹ Näheres über diese Familien für das 15. Jahrhundert bei *Zuhorn*, a. a. O., über eine zweite, neue Schicht vgl. *Ketteler*, Vom Geschlechterkreise des Münsterschen Honoratiorentums, Mitteilungen der Gesellschaft für Westdeutsche Familienkunde, Bd. V, 1928, S. 422 ff.

Die hochstift-münsterische Regierung von 1574-1803 (Zuständigkeit und Organisation)

Von Hans-Georg Schmitz-Eckert

Quellen

A. Ungedruckte (alle im Staatsarchiv Münster)

1. Fürstentum Münster, Regierungsprotokolle (zit. Protokolle)
2. Fürstentum Münster, Geheimer Rat (zit. Prot. Geh. Rat)
3. Fürstentum Münster, Landtagsprotokolle (zit. Landtagsprotokolle)
4. Fürstentum Münster, Hofkammer (zit. Hofk.)
5. Fürstentum Münster, Landesarchiv (zit. LA)
6. Manuskripte (zit. Msc.)
7. Manuskripte des Vereins für Geschichte und Altertumskunde (Westfalen), Abt. Münster (zit. Msc. AVM)
8. Domkapitel Münster, Produkte (zit. Domk. Prod.)
9. Fürstentum Münster, Cabinetsregistratur (zit. Cab. Reg.)
10. Fürstentum Münster, Ediktensammlung (zit. Edikte)
11. Fürstentum Münster, Landrenterechnungen (zit. Landrenterechnungen)
12. Reichskammergericht (zit. RKG)
13. Reformatio et Visitatio Iudicii Ecclesiastici, 1651, handschriftlicher Anhang zu B. 2.; (zit. Reformationsordnung)

* Die Abhandlung wurde am 17. Juli 1964 von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster, auf Antrag der Herren Professoren Dr. Gmür und Dr. Zuhorn, als juristische Dissertation angenommen. Ihr Text deckt sich mit dem der 200 bei der Fakultät eingereichten fotomechanisch vervielfältigten Exemplare. Dagegen wurden das Quellen- und Literaturverzeichnis sowie die Anmerkungen den in der Westfälischen Zeitschrift herrschenden Gepflogenheiten angepaßt. Weggelassen wurden die Seiten I und II aus dem Anhang. Seite I enthält eine Umzeichnung des 1650 von J. Krafft handgezeichneten Grundrisses des alten Fürstenhofes am Domhofe (Original im Staatsarchiv Münster, Fürstentum Münster, Landesarchiv Nr. 433). Seite II zeigt den Grundriß des neuen Kanzlergebäudes aus dem Jahre 1687 (wiedergegeben bei *Geisberg*, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 41 I S. 297).